

Sechstes Capitel.

Unsre drey verunglückten Abenteurer blieben indeß noch eine Zeitlang in ihrer seltsamen Lage, niemand eilte ihnen zu Hülfe. Der Abend kam herben, die Nacht drohte hereinzubrechen; Philinens Gleichgültigkeit fing an in Unruhe überzugehen, Mignon lief hin und wieder, und die Ungeduld des Kindes nahm mit jedem Augenblicke zu. Endlich da ihnen ihr Wunsch gewährt ward, und Menschen sich ihnen näherten, überfiel sie ein neuer Schrecken. Sie hörten ganz deutlich einen Trupp Pferde in dem Wege herauf kommen, den auch sie zurück gelegt hatten, und fürchteten, daß abermals eine Gesellschaft ungebetner Gäste diesen Wahlplatz besuchen möchte, um Nachlese zu halten.

Wie angenehm wurden sie dagegen überrascht, als ihnen aus den Büschen, auf einem Schimmel reitend, ein Frauenzimmer zu Gesichte kam, die von einem ältlichen Herrn und einigen Cavalieren begleitet wurde; Reitknechte, Bedienten und ein Trupp Husaren folgten nach.

Philine, die zu dieser Erscheinung große Augen machte, war eben im Begriff zu rufen und die schöne Amazone um Hülfe anzusprechen, als diese schon erstaunt ihre Augen nach der wunderbaren Gruppe wendete, sogleich ihr Pferd lenkte, herzuritt und stille hielt. Sie erkundigte sich eifrig nach dem Verwundeten, dessen Lage, in dem Schooße der leichtfertigen Samariterin, ihr höchst sonderbar vorzukommen schien.

Ist es Ihr Mann? fragte sie Philinen. Es ist nur ein guter Freund, versetzte diese mit einem Ton, der Wilhelmen höchst zuwider

der war. Er hatte seine Augen auf die sanften, hohen, stillen, theilnehmenden Gesichtszüge der Ankommenden geheftet; er glaubte nie etwas edleres noch liebenswürdiges gesehen zu haben. Ein weiter Mannsüberrock verbarg ihm ihre Gestalt; sie hatte ihn, wie es schien, gegen die Einflüsse der kühlen Abendluft von einem ihrer Gesellschafter geborgt.

Die Ritter waren indeß auch näher gekommen; einige stiegen ab, die Dame that ein gleiches, und fragte, mit menschenfreundlicher Theilnehmung, nach allen Umständen des Unfalls, der die Reisenden betroffen hatte, besonders aber nach den Wunden des hingestreckten Jünglings. Darauf wandte sie sich schnell um, und ging mit einem alten Herrn seitwärts nach den Wagen, welche langsam den Berg herauf kamen, und auf dem Wahlplatze stille hielten.

Nachdem die junge Dame eine kurze Zeit am Schlage der einen Kutsche gestanden, und sich mit den Ankommenden unterhalten hatte, stieg ein Mann von unterseßter Gestalt heraus, den sie zu unserm verwundeten Helden führte. An dem Kästchen, das er in der Hand hatte, und an der ledernen Tasche mit Instrumenten erkannte man ihn bald für einen Wundarzt. Seine Manieren waren mehr rauh als einnehmend, doch seine Hand leicht, und seine Hülfe willkommen.

Er untersuchte genau, erklärte, keine Wunde sey gefährlich, er wolle sie auf der Stelle verbinden, alsdann könne man den Kranken in das nächste Dorf bringen.

Die Besorgnisse der jungen Dame schienen sich zu vermehren. Sehen Sie nur, sagte sie, nachdem sie einigemal hin und hergegangen war, und den alten Herrn wieder herben führte, sehn Sie, wie man ihn zuge-

richtet hat! Und leidet er nicht um unsertwillen? Wilhelm hörte diese Worte, und verstand sie nicht. Sie ging unruhig hin und wieder; es schien, als könnte sie sich nicht von dem Anblick des Verwundeten losreißen, und als fürchtete sie zugleich den Wohlstand zu verlassen, wenn sie stehen bliebe, zu der Zeit, da man ihn, wiewohl mit Mühe, zu entkleiden anfang. Der Chirurgus schnitt eben den linken Armel auf, als der alte Herr hinzutrat und ihr, mit einem ernsthaften Tone, die Nothwendigkeit ihre Reise fortzusetzen vorstellte. Wilhelm hatte seine Augen auf sie gerichtet, und war von ihren Blicken so eingenommen, daß er kaum fühlte, was mit ihm vorging.

Philine war indessen aufgestanden, um der gnädigen Dame die Hand zu küssen. Als sie neben einander standen, glaubte unser Freund nie einen solchen Abstand gesehen

zu haben. Philine war ihm noch nie in einem so ungünstigen Lichte erschienen. Sie sollte, wie es ihm vorkam, sich jener edlen Natur nicht nahen, noch weniger sie berühren.

Die Dame fragte Philinen verschiednes, aber leise. Endlich kehrte sie sich zu dem alten Herrn, der noch immer trocken dabeystand, und sagte: lieber Oheim, darf ich auf Ihre Kosten frengelig seyn? Sie zog sogleich den Überrock aus, und ihre Absicht, ihn dem Verwundeten und Unbekleideten hinzugeben, war nicht zu verkennen.

Wilhelm, den der heilsame Blick ihrer Augen bisher fest gehalten hatte, war nun, als der Überrock fiel, von ihrer schönen Gestalt überrascht. Sie trat näher herzu, und legte den Rock sanft über ihn hin. In diesem Augenblicke, da er den Mund öffnen und einige Worte des Dankes stammeln

wollte, wirkte der lebhafteste Eindruck ihrer Gegenwart so sonderbar auf seine schon angegriffenen Sinne, daß es ihm auf einmal vorkam, als sey ihr Haupt mit Strahlen umgeben, und über ihr ganzes Bild verbreite sich nach und nach ein glänzendes Licht. Der Chirurgus berührte ihn eben unsanfter, indem er die Kugel, welche in der Wunde steck, herauszuziehen Anstalt machte. Die Heilige verschwand vor den Augen des Hinfinkenden; er verlor alles Bewußtseyn, und als er wieder zu sich kam, waren Reiter und Wagen, die Schöne sammt ihren Begleitern verschwunden.
